Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Boten abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal 3 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. ohne Bestellgeld, im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Die den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck aller Artikel und Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38/40.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pfg., Familiennachrichten 20 Pfg.; Geschäftsanzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg.; als Eingesandt 2spaltige Zeile vom Dresdner Auftraggeber 75 Pfg., von auswärtigen 1 Mk. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen: 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile als Eingesandt von Dresdner Auftraggebern 1 Mk., von auswärtigen 1.50 Mk., Familiennachrichten Grundzeile 25 Pfg. — Die Preise der Inserate sind im Morgen- und Abendblatte dieselben. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2006.

Präzis passende
Brillen und Klemmer.
Reparaturen sauber, schnell und billig.
Sorgfältige Bedienung. Billige Preise.

Optiker Pestel
Hauptstrasse 1 DRESDEN Schlossstrasse 6.
Gegründet 1830. Fernsprecher No. 1655.

Nr. 124. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Eröffnung der Gartenbau-Ausstellung. Augustusbrücke. Deutsch-amerikanisches Handelsabkommen. Aino Aktè als Salome. Bilder von der Gartenbau-Ausstellung. | **Sonntag, 5. Mai 1907.**

Neueste Drahtmeldungen vom 4. Mai.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) **Reichstag.** Eingegangen sind das Handelsprovisorium mit den Vereinigten Staaten von Amerika, die Nachtrags- bezw. Ergänzungsetats, darunter die Teuerungszulagen der Beamten, und das Hilfskassengesetz. Die Nachtrags- bezw. Ergänzungsetats kommen am Montag, das Handelsprovisorium mit Amerika am Dienstag auf die Tagesordnung. — Die Beratung des **Etats des Reichskolonialamts** wird fortgesetzt. Beim Titel „Tropeninstitut in Hamburg" befürworten Abgg. Freiherr v. **Hertling** (Zentr.) und v. **Richthofen** (kons.) die Errichtung einer Kolonialakademie resp. -Universität in Hamburg und weisen darauf hin, daß schon Mittel für ein solches Institut zusammengebracht seien. — Kolonialdirektor **Dernburg** dankte für die Anregung und bemerkte, er habe sich bereits mit maßgebenden Persönlichkeiten in Hamburg in Verbindung gesetzt. Die Vorlage hatte als Kommandeur der Schutztruppen einen Generalmajor in Aussicht genommen, die Kommission hat ihn gestrichen und beschlossen, daß an der Spitze der Truppen ein Stabsoffizier als Abteilungschef stehen soll. — Auf Antrag **Wiemers** (freis. Volksp.) wird beschlossen, einen Stabsoffizier als Abteilungschef „in der Stellung eines Regimentskommandeurs" anzustellen. In der Vorlage waren je 10 000 Mark als Beitrag zu den Unterhaltungskosten der Kolonialschulen in Witzenhausen und Hünfeld gefordert. In der Kommission ist festgestellt worden, daß es in Hünfeld gar keine Kolonialschule gibt und daß der Beitrag der Missionsschule in Engelport, einer Tochteranstalt von Hünfeld, zugeflossen ist. Die Kommission schlägt vor, für Witzenhausen und Engelport je 10 000 Mark zu bewilligen. Außerdem beantragt sie eine Resolution, „den Reichskanzler zu ersuchen, im nächsten Etat den Zuschuß für Witzenhausen von 10 000 auf 20 000 Mark zu erhöhen". — Abg. **Dohrn** (freis. Ver.) weist auf die Eigentümlichkeit hin, daß in der Vorlage Gelder für eine Kolonialschule beantragt worden seien, die gar nicht existiere. Was Engelport anlange, so sei zu bedenken, daß eine Kontrolle über die dortige Missionsschule bisher nicht ausgeübt worden sei. Man wisse daher auch nicht einmal, wozu der Zuschuß eigentlich Verwendung finde. Noch mehr zu bedenken sei aber, daß Engelport eine katholische Missionsschule sei, in der die ganze katholische Diaspora arbeite. Es handle sich da um eine durchaus katholisch-konfessionelle Anstalt. Bisher habe man sich ängstlich davor gehütet, konfessionelle Bestrebungen im Etat zu begünstigen. Was dem einen recht sei, würde dem anderen billig sein. Wir würden, wenn wir dergestalt katholisch-konfessionelle Anstalten mit Zuschüssen bedenken, uns dann nicht weigern können, auf Ansuchen von protestantisch-konfessionellen Anstalten zu entsprechen. — Abg. Dr. **Arendt** (Reichsp.): Der konfessionelle Gesichtspunkt scheidet für mich aus. Es kommt hier nur darauf an, ob eine Schule bisher Ersprießliches geleistet hat, was bei der Mission in Engelport der Fall ist. — Abg. **Lattmann** (Wirtsch. Ver.) empfiehlt eine Resolution, in dem nächsten Etat für die protestantisch rheinische Mission und für die katholische Mission der Oplaten je 10 000 Mark einzustellen, wodurch Missionare für die Erziehung der Schwarzen in den Schutzgebieten zur praktischen Betätigung vorgebildet würden. — Kolonialdirektor **Dernburg** gibt zu, daß zweifellos ein Unterschied zwischen der Schule in Witzenhausen, die eine eigentliche Kolonialschule sei, und der in Engelport, die nur Missionare zur Erziehung von Schwarzen ausbilde, bestehe. Gleichwohl empfehle es sich, Engelport den Zuschuß, auf den es seit Jahren rechne, nicht zu entziehen. Die Resolution Lattmann bitte er dagegen mit Rücksicht auf die Konsequenzen abzulehnen. Werde ihr entsprochen, so werde man sich auch dem Ansuchen anderer Missionen nicht entziehen können. — Abgg. **Spahn** (Zentr.) und **Arning** (natl.) treten für die Bewilligung des Zuschusses für Engelport ein. — Abg. **Storz** (Südd. Volksp.) fragt, wie der Zuschuß für Hünfeld eigentlich zustande gekommen sei, offenbar doch nur auf Drängen des Zentrums, das sonst den Zuschuß für die Kolonialschule in Witzenhausen nicht bewilligt hätte. (Rufe im Zentrum: Pfui!) Das Zentrum sei ja damals allmächtig gewesen. (Erneute Pfui-Rufe.) — Präsident Graf **Stolberg** bemerkt, das Pfui-Rufen sei nicht zu billigen. (Heiterkeit.) Gegen die festgeschlossene Linke und einen großen Teil der Wirtschaftlichen Vereinigung wird sodann nach lärmenden Szenen, da auf der Linken die Aufforderung des Präsidenten zur Gegenprobe nicht verstanden worden war, der Zuschuß auch für Engelport bewilligt und die Resolution der Kommission angenommen. Damit ist der Etat des Kolonialamts erledigt. — Es folgt der **Etat der Schutzgebiete**, zunächst der für **Ostafrika**.

(Fortsetzung im Morgenblatte.)

Lohnbewegungen.

Leipzig. (Priv.-Tel.) Eine außerordentliche Generalversammlung der hiesigen **Maler- und Lackierer-Zwangsinnung** beschloß, falls die streikenden Gehilfen bis 8. Mai den von ihr neuaufgestellten Lohntarif nicht anerkennen, ab 10. Mai in einer Generalversammlung darüber zu beschließen, ob die Weiterführung des Lohnkampfes dem Arbeitgeberschutzverbande für das Malergewerbe zu überweisen ist. Dieser soll dann über die **Aussperrung** sämtlicher Verbandsgehilfen im Königreich Sachsen Beschluß fassen.

Nordhausen. Die hier wegen Beteiligung an der **Maifeier ausgesperrten** 500 Fabrikarbeiter und -Arbeiterinnen sind heute in den Ausstand getreten.

Eisenach. Der **Kaiser** traf um 8 Uhr hier ein und wurde vom Großherzog auf dem Bahnhofe empfangen. Beide begaben sich im Automobil nach der Wartburg. Der Kaiser besichtigte auf der Wartburg die Elisabeth-Kemenate und fuhr nach dem Frühstück in Begleitung des Großherzogs im Automobil nach dem Bahnhofe, von wo um 11 Uhr die Weiterreise nach Schlitz erfolgte.

Homburg v. d. H. Die **Kaiserin** traf heute um 8 Uhr hier wieder ein.

Berlin. Der neue Inhaber der **Harvard-Professur** an der Berliner Universität Professor Dr. Theodor **Williams** hielt mittags in der Universitäts-Aula seine Antrittsvorlesung und führte aus, er wolle auf allen seinen Vorlesungen Theorie und Praxis des genauen physikochemischen Messens erörtern; er gab dazu heute Einleitungen, die mit viel Beifall aufgenommen wurden. Zugegen waren der Kultusminister, der Rektor der Universität und viele andere hervorragende Vertreter der Wissenschaft.

Berlin. (Priv.-Tel.) Direktor **Bonn** sollte sich heute vor dem Schöffengericht wegen Beleidigung eines Fräuleins Vogt verantworten, die eine Zeitlang das Restaurant des Berliner Theaters geführt hat und nachher mit Bonn in Differenzen geraten war. Bonn war zum heutigen Termine nicht erschienen. Eine Entschuldigung war nicht eingegangen. Der Gerichtshof beschloß, Bonn zum nächsten Termine polizeilich vorführen zu lassen und ihm gleichzeitig die Untersuchungshaft anzudrohen mit der Begründung, daß Bonn schon wiederholt bei gerichtlichen Terminen unentschuldigt ausgeblieben sei. — In der vergangenen Nacht ist hier der Seniorchef der Warenhausfirma Hermann **Tietz** im Alter von 70 Jahren an Arterienverkalkung **gestorben**.

Leipzig. (Priv.-Tel.) In einem hiesigen Hotel **erschoß** sich heute morgen mit einem Revolver eine zugereiste etwa 30jährige Frau, die sich als **Lina Schmidt aus Dresden** ausgegeben hatte. Näheres über ihre Persönlichkeit war noch nicht festzustellen.

Frankenhausen (Kyffhäuser). Die gestern in der Kaligrube Heldrungen II durch eine **Pulver-Explosion** verunglückten Bergleute sind nicht, wie gestern gemeldet wurde, alle tot, vier konnten wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Nach mehreren aus Kamerun unlängst eingetroffenen Privatbriefen herrscht nach der „Frankf. Ztg." dort in der letzten Zeit unter den Europäern große Sterblichkeit infolge des **Schwarzwasserfiebers**.

Hamburg. Das gestern auf dem Steinwärder ausgebrochene **Großfeuer** war abends in der Gewalt der Feuerwehr; jedoch waren während der Nacht noch 15 Rohre in Tätigkeit. Das gänzliche Ablöschen dürfte bis Sonntag dauern. Die 10 000 Ballen Baumwolle, die sich in dem Lagerhause befanden, sind fast völlig vernichtet. Der Warenschaden wird auf 3½ Millionen und der Gebäudeschaden auf 300 000 Mk. geschätzt. Die Entstehung des Brandes wird auf Selbstentzündung der Baumwolle zurückgeführt.

Paris. Mehrfach wird gemeldet, daß die sozialistischen Minister Briand und Viviani den vom Ministerpräsidenten Clémenceau verfaßten Gesetzentwurf zur **Unterdrückung der politischen Treibereien** des Allgemeinen Arbeitsverbandes in überaus scharfer Weise bekämpft hätten. Die beiden Minister hätten sogar erklärt, daß es ihnen unmöglich sein würde, länger im Kabinett zu verbleiben, wenn das Gesetz von 1884 betreffend die Arbeitersyndikate angetastet und die Freiheit der Syndikate beeinträchtigt würde. In dem gestern abgehaltenen Ministerrate wurde denn auch offiziöser Bekanntmachung zufolge beschlossen, den Gesetzentwurf Clémenceaus einer weiteren Prüfung zu unterziehen. In Wirklichkeit glaubt man, daß Clémenceau seinen Gesetzentwurf vollständig zurückziehen werde.

London. (Priv.-Tel.) „Daily Chronicle" meldet aus Genf, daß während der Eisenbahnreise des **Königs Eduard** von Italien nach Paris ein **Attentat** auf sein Leben geplant gewesen sei. Kurz bevor der königliche Sonderzug sich dem Simplontunnel näherte, entdeckte man, daß die Räder eines Wagens zu heiß waren, sodaß Gefahr vorlag. Dieser Waggon wurde in Sion abgekuppelt und auf ein Nebengleis gebracht. Hier fand man, daß die Schmierbüchse von den Rädern entfernt worden war. Außerdem machte man die Entdeckung, daß die Riegel, Schlüsselnägel und Achsennägel dieses Wagens ebenfalls entfernt worden waren. Die Eisenbahnleute, die den Wagen untersuchten, gelangten zu der Ueberzeugung, daß der Wagen noch vor der Ankunft in Vallorbe zusammengestürzt wäre, falls diese Entdeckung nicht rechtzeitig gemacht worden wäre. Man vermutet, daß anarchistische Eisenbahnangestellte ihre Hand im Spiele haben.

London. Nach einer Meldung der „Times" aus Peking ist **Chao-Erh-Hsueng** zum Vizekönig von Szechuan und Tsen-Chun-Kuan zum Präsidenten des Verkehrsministeriums ernannt.

Newyork. Ein Telegramm aus San Domingo meldet, daß der Kongreß den neuen Vertrag zwischen

---

Kunst und Wissenschaft.

†* **Wochenspielplan der Königl. Hoftheater. Opernhaus.** Sonntag: „Hans Heiling" (½8 Uhr.) Montag: „Fidelio." (½8 Uhr.) Dienstag: „Oberon." (7 Uhr.) Mittwoch: „Tell." (Arnold: Herr Kammersänger Alberti a. G.) (7 Uhr.) Donnerstag: „Der Freischütz." (½8 Uhr.) Freitag: „Lohengrin." (Elsa: Frau Boehm-van Endert a. G.) (½7 Uhr.) Sonnabend: „Der Troubadour." (Manrico: Herr Kammersänger Alberti a. G.) (½8 Uhr.) Sonntag (12.): „Undine." (½8 Uhr.) — **Schauspielhaus:** Sonntag: Nachmittags ½2 Uhr: 6. Volksvorstellung „Figaros Hochzeit." Abends ½8 Uhr: „Zopf und Schwert." Montag: „Die versunkene Glocke." (½8 Uhr.) Dienstag: „Libussa." (7 Uhr.) Mittwoch: Zum 1. Male: „Der Puppenspieler." „Herbst." „Literatur." (½8 Uhr.) Donnerstag: „Die Jungfrau von Orleans." (7 Uhr.) Freitag: „Heimat." (½8 Uhr.) Sonnabend: „Der Puppenspieler." „Herbst." „Literatur." (½8 Uhr.) Sonntag (12.): „Ein idealer Gatte." (½8 Uhr.)

†* **Mitteilung aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater.** Die fünfte Wiederholung von Grillparzers „**Libussa**" findet Dienstag, den 7. Mai, statt. Wegen Beurlaubung der Frau Salbach und des Herrn Wiecke zu den Mannheimer Festspielen kann das Werk dann erst am Freitag, den 17. Mai, wieder gegeben werden. — Die Aufführung des neuen Lustspiels „**Ballast**" ist auf den Beginn der nächsten Spielzeit verschoben worden. Schnitzlers einaktige Studie „**Der Puppenspieler**" gelangt nunmehr Mittwoch, den 8. Mai, zur **Erstaufführung**. In Verbindung damit gehen in Szene: „**Herbst**", Schauspiel in 1 Akt von W. Schmidt-Häßler und das einaktige Lustspiel „**Literatur**" von A. Schnitzler.

†* **Königl. Opernhaus.** Frau **Aino Aktè** von der Pariser Großen Oper als Salome. Es war die Erfüllung einer leuchtenden starken Dichterphantasie, die Förderung einer ins feinste gesteigerten Illusion. Der genießende Hörer konnte sich von dieser Illusion umschmeicheln lassen, sich an Duft und Farbe berauschen und in das Alltagsleben etwas hinübernehmen, wie den Schimmer einer prangenden seltenen Blume, wie das intensive Strahlen eines indischen Edelsteins am grauen Novembertag.

„Wie schön ist die Prinzessin Salome," singt Narraboth, der Feldhauptmann, der sie mit den heißen Augen todbringender Leidenschaft umfaßt — wie schön ist die Prinzessin Salome. Nun gleitet sie die Stufen herunter, die zum Festsaale des Tetrarchen führen. Sie hat die Geschmeidigkeit der Pantherkatze und eine unwiderstehliche Anmut in allen ihren Bewegungen. Jede Linie dieses fein gezeichneten grazilen Körpers ist in Schönheit geboren. Der Hüftenrock ist von gleißendem Goldstoff, das weich geschlungene Gürtelband hat die Farbe von totem Grün und Purpur. Der Oberkörper erweckt die Illusion lockender Enthüllung, erhöht durch Flimmerglanz des Schmuckes, der die junge Brust umgibt. Auf dem schlanken Halse sitzt das Haupt von fesselnder Schönheit, in heißer, dunkler Glut beleben die Augen das Gesicht, dessen Mienenspiel jede Temperamentsregung von lockender, gleißender Verführung zum heißen, dumpfen Zorn über die Zurückweisung ihrer Gluten bis zum unerhört grauenhaften Triumph befriedigten Rachedurstes widerspiegelt.

Sie ist die Salome des Komponisten und namentlich auch des Dichters Oscar Wilde. Auf der Höhe des Lebens, wo er einem Könige gleich wandelte, ehe er hinabstürzte in ein Elend ohne gleichen, hat er die Studie für Sarah Bernhardt geschrieben. Es ist eine der feinsten Blüten seiner Kunst. Ein schwüler, bestrickender Duft, in den sich ganz leise, kaum merkbar, Sumpfmiasmen mischen, liegt darüber, eine kranke Schönheit, deren Zauber nicht zu zerstören ist. Als Kulturbild ist es eminent und in der Steigerung dramatischen Gehalts außerordentlich kraftvoll.

Von dem Stile Sarah Bernhardts hat auch die Darstellungskunst Aino Aktès einige Züge; gerade für die Salome, der jegliche Aeußerung einer Herzenskultur weltenfern liegt, ist der Stil sehr geeignet. Diese Salome, die das Haupt des Jochanaan zum ersten und zum andern Mal für ihren Tanz mit den sieben Schleiern verlangt und von ihrer Forderung nicht absteht für alle Schätze des Tetrarchen, nicht für den Mantel des Hohenpriesters und den Vorhang zum Allerheiligsten, hat den ganzen sinnbetörenden Reiz der verbuhlten, lockenden Höllenrose; sie ist die gleißende Blüte an faulem Holze, das letzte glänzende Produkt einer morschen, absterbenden Kultur. So glänzend und schön sie ist, so kalt und grausam ist sie in ihren Regungen, pervers in ihren Lüsten, unerbittlich und rücksichtslos in dem Begehr nach Erfüllung. Ein Dämon in der Rache, ein Ungeheuer in deren Vollendung. Alle diese Züge kamen in der Darstellung Frau Aktès, die die Partie in deutscher Sprache sang, in feiner Charakteristik heraus — sie **war** diese Salome, und man gab sich dem Genuß der exquisiten Leistung mit ungetrübter Empfindung hin. — Die Stimme der Sängerin steht in hoher künstlerischer Kultur, die Töne der oberen Lage entwickeln leuchtende dramatische Durchschlagskraft, auch im Forte behält das Organ seine durch kein Flackern getrübte Reinheit. Wenn Kraft und Nachdruck der musikalischen Deklamation auf den Tönen der Mittellage liegt, geht die Stimme zuweilen im Ansturm des Orchesters unter, bei der Instrumentation Strauß' ist das ja weiter nicht erstaunlich. So fehlte der Forderung um das Haupt des Jochanaan die rechte Steigerung. Aber bei der Genialität, die aus der ganzen Anlage, der darstellerischen und gesanglichen hervorleuchtete, fallen die kleinen Bedenken kaum in die Wagschale. Den Tanz mit den sieben Schleiern führte die Künstlerin selbst aus. Hier hatte sie Gelegenheit, die subtilen Reize ihrer Erscheinung und Grazie voll zur Geltung zu bringen. Ein Wiegen, Gleiten und Drehen, ein Verhüllen, Anlocken und Verheißen — ein delikater Genuß — wie ihn etwa das Betrachten einer raffinierten Gallévase oder die schleichende Katze aus Kopenhagener Porzellan gewährt. Aino Aktè wurde mit Beifall, dem Zeichen wohlverdienter Anerkennung, überschüttet. Achtzehn Hervorrufe wurden gezählt, und noch immer applaudierten die Begeisterten fort.

Die Großtat der Königlichen Oper hat eine Würdigung schon des öfteren erfahren. Die Aufführung der interessanten Schöpfung war wieder eine glänzende. hg.